

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 5

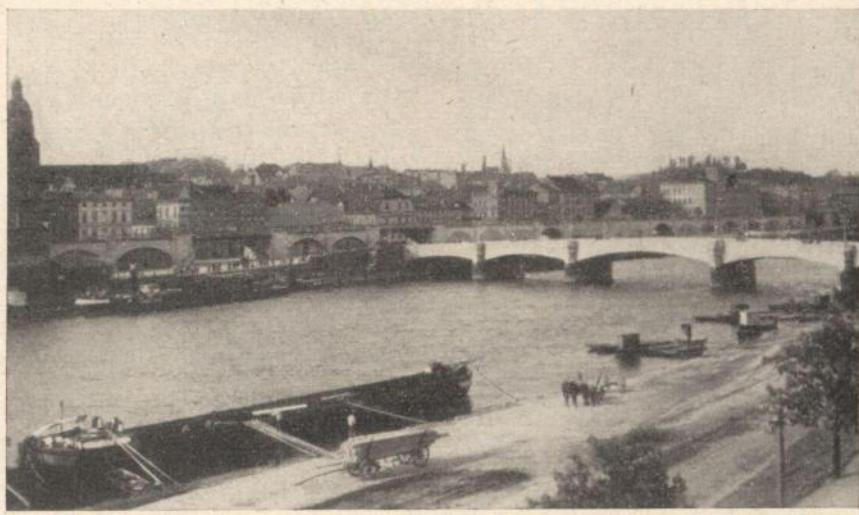
MAI 1954

6. JAHRGANG

Muttertag

Es war ein sonniger Maiensonntag des Jahres 1931, als ein Wagen nach dem andern mit alten Mütterchen, die man aus dem Altersheim in der Heinersdorfer Straße (Boas-Großsche Stiftung) und aus ihren Wohnungen abgeholt hatte, am Kyffhäuser-Lichtspielhaus vorfuhr. Und viele andere Mütter, alte und junge, kamen, liebevoll von Mann und Kindern geleitet, um an einer Feierstunde teilzunehmen, welche die Deutsche Volkspartei zu Ehren der Mütter veranstaltete. Kinderhände reichten den Müttern Frühlingsblumen zum Empfang. Feiertagsstimmung lag über dem geschmückten Raum, der bald mit festlichen Musikklängen erfüllt war.

Ich durfte zu den Müttern sprechen, nachdem Dr. Geiger sie herzlich begrüßt hatte. — Was sagt man Müttern am Muttertag? Genügt das kleine Wort: Dank? Dank für alle Liebe, Güte, für Opfer und grenzenlose Treue. Meine eigene geliebte Mutter saß dicht vor mir, und alles, was ich sagte, galt ja in erster Linie ihr und mit ihr dann all den Müttern, die mit gefalteten Händen im Saal saßen, teils mit ihren Kindern und Kindeskindern, teils allein, einsam und verlassen. Der Tod hatte ihnen die Liebsten genommen oder das Leben diejenigen entführt, an denen ihr Herz hing und zu denen heut ihre sehnenden Gedanken und



Landsberg (Warthe)

Foto: K. Aurig

Wünsche zogen. — Wir wollten unseren Müttern diesen Sonntag zu einem Festtag gestalten, einem Tag des Dankes. Wir mußten aber sehen, daß die Mütter die Hände falteten, um für ihre Kinder Gottes Segen zu erflehen. Habt ihr die vielen schwierigen, für ihre Familie verarbeiteten Hände gesehen? Saht ihr aber auch die strahlenden, gütigen und so dankbaren Augen der Frauen, denen dieser Tag zum Freudentag wurde? Fast sollten wir uns schämen, daß ein Muttertag eingerichtet wurde. Sollten wir nicht alle Tage für die grenzenlose Mutterliebe danken? Aber der Alltag mit seiner Hast läßt oft diese selbstverständliche Pflicht vergessen, und eines Tages ist es dann zu spät. Ein stiller Hügel deckt die Mutter, und nur noch Blumen auf dem Grabe oder an dem Bild der Mutter zeugen von Kindesliebe und treuem Gedenken. —

Viele Jahre sind vergangen. Durch Not und unsagbares Elend zogen Mütter mit Kindern und hochbetagten Großeltern aus der Heimat, die Landstraßen entlang in die Fremde. Wohin? Sie suchten eine neue Wohnstätte, ach, nur eine Unterkunft für die Nacht! Viele gelangten nicht zum Ziel. Kinder fanden den Tod. Mütter schlossen ermatet die Augen zum ewigen Schlaf.

Wir wollen am Muttertag auch der Frauen gedenken, welche die Waisen an ihr Herz, in ihre Obhut nahmen und sie später in der Fremde voller Liebe erzogen. Seien es die rechten Mütter oder die Stiefmütter, seien es Pflegemütter oder Verwandte, die unsere deutschen Kinder betreuen:

Möge unser Herrgott ihnen Kraft schenken und sie segnen.

Else Schmaeling

O Mutterliebe, Sorg' und Treu,
Nie ausgeschöpfte Güte!
Und immer alt, und immer neu,
Daß dich die Allmacht hüte!

Mutterliebe

Mutterliebe!
Allerheiligstes der Liebe!
Ach, die Erdensprache ist so arm.
Oh, vernähm ich jener Engel Chöre,
Hört ich ihrer Töne heilig Klingen,
Worte der Begeisterung wollt ich
singend:
„Heilig, heilig ist die Mutterliebe!“

Mutterliebe!
Allerheiligstes der Liebe!
Dir ertönten jener Engel Chöre:
Als der Herr zur Erde niederstieg,
Wollt er an der Mutterlieb' erwärmen
Und erwache in der Mutter Armen.

Sinket nieder,
Schwestern, Brüder!
Fleht zu dem, der Mutterlieb' gekannt,
Der sie schuf, sein reinstes Seelenband!
Fleht mit uns, ihr Geister unsrer
Lieben:

Tragt es aufwärts unser kindlich Flehn,
Tragt's hinauf zu jenen Sternenhöhn!
Werft euch nieder vor des Vaters
Thron,

Fallet nieder vor der Mutter Sohn,
Daß auf uns er seine Gnade senke,
Und den süßen Trost uns immer
schenke:

Das segensvolle Heiligtum der Liebe,
Der Mutterliebe!

Wilhelm Hauff
1802-1872



Am Sonntag,
dem 23. Mai 1954, um 10 Uhr:



16.
Landsberger
Kirchentag

im
Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau

Ich sage euch

Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt,
Und wer im Blühen einen Baum
verletzt,
Der schneidet ein wie in ein
Mutterherz.
Und wer sich eine Blume pflückt zum
Scherz,
Und sie dann von sich schleudert
sorgenlos,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter
Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit
raubt,
Der sündigt an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und
hart,
Vergeht sich wider Gott, der sichtbar
ward.

Jean Paul 1763—1825

„Kleiner General-Anzeiger“

Frau Marie Giedke, fr. LaW., Schillerstraße 10, hat von Silberstraße bei Zwickau ihren Sohn Helmut Giedke und Schwiegertochter in Koblenz, Schützenstraße 53, besucht. Er hat dort noch keinen Landsberger gefunden! Wer meldet sich zu einem „kleinen Heimattreffen“ mit ihm?

Annaliese Schilling hat ihren Urlaub bei ihrer Base Ursel Becker, geb. Axhausen, in Bad Sachsa (Harz) verbracht, wo auch Gertrud Zimmermann, fr. LaW., Meydamstraße, ihre Ferien verbracht. Sie grüßen alle Landsberger bestens.

Fritz Pade teilt uns aus Krefeld mit, daß Frau Erika Niedrig bereits im Dezember 1945 in Bremen-Blumenthal verstarb. Die jüngere Schwester, Elly Pade, lebt in Bremen. Die zweite Schwester, Käthe, verstarb Weihnachten 1953.

Die Krefelder freuen sich schon sehr auf das Heimattreffen und wollen alles tun, den Teilnehmern es so angenehm wie möglich zu gestalten.

Brigitte Löffler, Tochter von Frau Elisabeth Löffler, Köln-Sülz (fr. LaW., Meydamstraße 16), hat ihr letztes Lehrerinnenexamen bestanden und ist nun in den Schuldienst eingetreten. Am Pfingst-

Zur Kirschblüte

Ich komme, ich komme!
Wohin? Ach, wohin?

Goldgeflammt sind die Ränder der Tulpen, die unsere bejahrte „Germania“ rings umblühen; prachtvoll hebt sich das leuchtende Rot der Blumenkelche von dem dichten gelben Frühlingsblumenteppich ab. Paradeplatz! Wohin? Wohin? Natürlich zur Kirschblüte! Wir laufen; die „Elektrische“ nach Hopfenbruch ist uns ja eben davongefahren, und ehe die nächste kommt — —

Lindenplatz. Karl-Teike-Platz wurde er später benannt, zur Erinnerung an

ihn, der lange Jahre in Landsbergs Mauern lebte, und seine „Alten Kameraden“ . . .

Die Kastanien blühen; stolz stellen sie ihre Blütenkerzen in den lauen Frühlingswind. Hier in der Zechower Straße blühen sie weiß, auf dem Marktplatz so schön rot — — — Mir ist's, als leuchteten sie bei uns zu Haus viel heller als anderswo! — — —

Im Park vor Schröders Villa trägt der alte Magnoliensbaum seine letzten Blüten. Hunderte der weißrosa Blumenblätter bedecken um ihn herum den Rasen.

Hopfenbruch. Der erste Flieder duftet herüber, und durch das Tor sehen wir in Bethkes Gärtnerei blaue Schwertlilien, Primeln und Tausendschönchen blühen.

Das Ziel ist erreicht, die Kirschenallee nimmt uns auf. Es wandert sich nun leicht in dieser Blütenherrlichkeit. Jeder Baum ist ein Blütenstrauss, und strahlend hebt sich die weiße Pracht vom blauen Himmel ab. Dahinter und daneben das frische Grün der jungen Saaten und der Wiesen. Und über uns ein Summen, ein unaufhörliches Summen: die Bienchen, die ihren Honig sammeln.

Hinter den Ziegeleien steht noch die verfallene Scheune, die wir als Kinder das „Räuberfest“ nannten; mit Gruseln schauten wir hinein.

Da ist die Goldbeck, über die man springen kann — wenn man kann! Wir suchen im Wasser nach „Versteinungen“ und finden auch Aststückchen, von einem Kalkpanzer ganz überzogen. Ein besonders hübsch verästeltes Stück nehmen wir als Andenken mit. Ehe die Spazierwege durch das Goldbeckwäldechen gelegt wurden, stiegen wir kurz hinter dem sandigen Lorenzendorfer Weg mit dem einsamen Baum ohne Weg und Steg hinauf zur Höhe des Wäldchens. An seinem Rande, der Straße zugekehrt, fällt steil eine kleine quellige Wiese ab. Der Sonne zugewandt, im Schutze der Bäume und dichten Schlehenhecken, recken Himmelschlüsselchen ihre goldgelben Blütenstände in die Frühlingsonne. Einige gelbe Anemonen blühen dazwischen, und die letzten Veilchen duften uns entgegen. Welch eine Pracht: dicht vor uns die zarten Frühlingskinder und unten die Blust der Kirschallee. „Das Blühen will nicht enden!“

Am blauen Frühlingshimmel segeln traumhaft hohe, weiße Wolken über das blühende Land, über eine begnadete Heimat! Auch wir sind begnadet, daß wir es schauen durften und noch schauen in der Erinnerung.

Käthe Textor

Aus meinem Tagebuch

Liebe Landsberger!

Wegners und wir danken herzlich für alle Ostergrüße und hoffen, daß unsere lieben Landsleute überall ein gesegnetes und frohes Osterfest verleben konnten. Wir waren am 1. Festtag zu Tisch bei Wegners in Zehlendorf zusammen mit „jungen Wegners“ und verlebten einen frohen und geruhsamen Feiertag. — Heute kam aus Celle die Nachricht, daß man uns zum 1. westlichen Kirchentag in diesem Jahr am



Kirschenallee, Zechower Straße. Am Baum stehend: Postdirektor Arenhold †
Foto: Gustav Arenhold †

22. August dort erwartet. Es ist noch lange hin, aber so können sich nun alle darauf einrichten. Am darauf folgendem Mittwoch soll dann ein Heimatentreffen zwischen Celle und Hamm sein; ich denke an Bad Pyrmont!

Allen denjenigen danken wir auch, die so rege mit uns für die Heimat arbeiten. Es ist so erfreulich, wie schnell wir oft Antworten auf unsere Suchanzeigen bekommen. — Auch aus dem Ausland kommen Adressen; so schrieb mir Fritz Heymann von Landsbergern, die in Stockholm leben. — In meinem Tagebuch sind täglich die Besucher und Telefongespräche notiert. Aus Oldenburg kam Frau Lehrer Wandrey, die dort mit ihrer Tochter Käthe lebt. — Ilse Lotte Lembke sang im „Bettelstudent“ im Titaniapalast in Steglitz und brachte uns Karten. Ein fröhlicher Abend! — Werner Blumen-

thal (fr. LaW., Klugstraße 27) meldet hocherfreut: „Neue Wohnung, endlich!“ Auch Frau Bertha Greiser (fr. Zechower Straße 5) erzählt beglückt, daß sie und ihre Tochter aus der „Untermiete“ befreit werden und eine moderne Zweizimmerwohnung beziehen. — Willi Meilicke (fr. Bergstraße 34) ist zu einer Familienfeier aus Bad Nauheim nach Berlin gekommen. Es geht Meilicke gut, sie nehmen gern Landsberger Kurgäste in ihrem Pensionat auf. — Friedrich Kilian (fr. Keutelstraße 45) besucht uns während seines Osterbesuches aus Suhl (Thüringen). — Frau Inge Beisenherz, geb. Müller (fr. Großstraße 18), hat mit ihren Töchtern die alte Großmutter in der Ostzone besucht und kam auf der Rückreise nach Wanne-Eickel mit heran. So könnte ich noch von vielen erzählen, aber — kein Platz mehr. — Wir freuen uns über jeden Besuch!

E. Sch.



Ein alter Landsberger Soldat
ist nicht mehr!

Am 28. Februar 1881 in Lipke (Neumark) geboren, trat Eduard Radeke 1900 als Freiwilliger bei dem Neum. Feld-Artl.-Regiment Nr. 54 in Landsberg (Warthe) ein. 1913 begann seine Ausbildung für die Justizlaufbahn beim Kammergericht Berlin. Im ersten Weltkrieg im Osten und Westen kämpfend, kehrte er als Oberleutnant der Landwehr verwundet zurück. Er war es, der sich sofort an die Spitze der Landsberger Kriegsopfersversorgung stellte und so für die Witwen und Waisen sorgte. Als Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender des Kriegervereins ehemaliger 54er und als Mitglied der Offiziersvereinigung ehemaliger 54er, Berlin, sehen wir ihn wieder. Bald führte er als Vorsitzender den Kreisverband des Kyffhäuserbundes Landsberg-Stadt und Land. Das Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges im Quilitzpark, das Gefallenendenkmal der 54er auf dem Lindenplatz, der Schießstand neben Lubes Viktoriagarten in der Kuhburger Straße sind Dinge, an denen er mittelbar und unmittelbar wirkte.

... Denn sie schufen und erbauten,
Weil der Zukunft sie vertrauten ...

Vor uns liegt der „General-Anzeiger“ vom 5. Januar 1933 und wir lesen:

Zwei Jubilare in städtischen Diensten.

Am 4. Januar 1933 jährt sich zum 25. Male der Tag, an welchem Stadtrat Radeke und Stadtverordneter Senckpiel als Stadtverordnete in die städtischen Körperschaften eingetreten sind. Aus diesem Anlaß trat der Magistrat am Erinnerungstage zu einer Sitzung zusammen, in welcher Bürgermeister Henckel den Dank und die Anerkennung der städtischen Körperschaften zum Ausdruck brachte und die Verdienste der beiden Jubilare würdigte.

Herr Stadtverordneter Senckpiel hat sein reiches Wissen und Können und seine unermüdliche Arbeitskraft in der Stadtverordnetenversammlung und in vielen Verwaltungsausschüssen, besonders im Bauausschuß und im Hauptausschuß zur Verfügung gestellt. Ihm dafür auch an dieser Stelle den Dank und die Anerkennung namens der städtischen Körperschaften auszusprechen, ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis. Das Herrn Stadtverordneten Senckpiel zugegangene Dankschreiben und die Blumenspende sollen der äußere Beweis unserer Dankbarkeit sein.

Herr Stadtrat Radeke, der bis 1920 der Stadtverordnetenversammlung angehörte und zu dieser Zeit dann in den Magistrat eintrat, hat sich besonders um das kulturelle Wohl der Stadt die größten Verdienste erworben. Ihm ist die Schulverwaltung und das gesamte Volkshildungswesen unterstellt, das er als erfahrener Fachmann muster-gültig zu leiten bestrebt ist. In den Verwaltungsausschüssen, denen er angehört, und im Magistratskollegium wird sein erfahrener Rat stets hochgeschätzt. Was in dem Dankschreiben und in der Blumenspende, die Herrn Stadtrat Radeke überreicht wurden,

zum Ausdruck gebracht ist, das soll hier erneut bekräftigt werden:

Dank und Anerkennung für die große ehrenamtlich geleistete Arbeit und für die unermüdliche Hingabe an das Gemeinwohl!

Architekt und Baumeister Willy Senckpiel ist der Schöpfer einer Reihe öffentlicher und privater Bauten in Landsberg (Warthe) und Umgebung. So stammen von ihm u. a.: Das Serum-Institut in der Heinrichsdorfer Straße; das Bethesdä-Altersheim in der Friedeberger Straße; die katholische Kirche; Villa Schröder, Zechower Straße; Villa Binting, Friedeberger Straße, und viele Wohnhäuser der Stadt.

Willy Senckpiel starb, fast 73jährig, am 28. Dezember 1947 in Naumburg (Saale).

Rektor und Stadtrat Gustav Radeke hat den Zusammenbruch noch weniger lange überlebt. Er und seine Gattin starben im Juli 1945 im städtischen Hilfskrankenhaus in Wittenberg (Lutherstadt).

Rektor Radeke bewies seine Liebe zur Landsberger Heimat auch durch eine Reihe von Aufsätzen und Niederschriften heimatlicher Art. Im Mai 1925 gab er einen Führer durch die Stadt Landsberg und ihre Umgebung heraus. Wir hatten die Freude, ein Exemplar hiervon seinem Sohne Werner Radeke auf dem Kirchentag in Essen, im August 1952, überreichen zu können. Werner Radeke ist seinerseits noch im Besitz der letzten Niederschriften seines Vaters aus dem Jahre 1944. Er stellte uns diese für unser Heimatblatt zur Verfügung, und wir glauben mit ihm, dem Sohne, im Sinne des Verstorbenen zu handeln, wenn wir diese nun im Landsberger Heimatblatt zum Abdruck bringen.

Außer der Einfügung einiger Verse und Gedichte sind nur un wesentliche Auslassungen bzw. Abänderungen, die sich aus dem Zeitgeschehen ergaben, vorgenommen worden. Viele in der Zwischenzeit von uns gesammelte Bilder werden das Geschriebene ver anschaulichen. (Beginn im nächsten Blatt.)

Als Justizinspektor arbeitete er auf dem Grundbuchamt des Landsberger Landgerichts. Als Jäger gehörte jede freie Stunde seinen geliebten Jagden in Seewitz bei Lipke und Berkenwerder. Seit Jahren protokollierte er in jedem Monat bei den Gerichtstagen in Lipke. Dort kaufte er sich auch ein Landhaus, und es war sein Wunsch, seinen Lebensabend in seinem Geburtsort zu verbringen. Das Schicksal wollte es anders. Fern der geliebten Heimat haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet. Keine Ehrensalve seiner Kameraden halte über sein Grab. Nur das Rauschen der Bäume über seiner letzten Ruhestätte klingt wie das Rauschen der Bäume in unseren märkischen Wäldern.

Ein Winternmärchen aus Küstrin

Von Architekt Berthold Kornowsky

Im Anschluß an den Bericht über Tamsel sei diesmal einer Episode aus der Neumärkischen Geschichte gedacht, durch die unsere Nachbarstadt Küstrin einmal die Blicke Deutschlands auf sich lenkte.

Auf der Berliner Kanzlei des brandenburgischen Kurfürsten Georg Wilhelms traf 1620 ein Schreiben ein, in dem der flüchtig gewordene böhmische König Friedrich V. aus der wittelsbach-pfälzischen Kurfürstenlinie um Asyl in der Festung Küstrin bat. Dieser in der Geschichte als „Winterkönig“ bekannte Fürst war 1619 einstimmig von den böhmischen Ständen zu ihrem König gewählt und in Prag gekrönt worden. Als Haupt der protestantischen Union war er das erste Ziel des Angriffs des Kaisers Ferdinand, der für Habsburg Böhmen und für den Katholizismus ganz Deutschland zurückzugehen sich ereiferte. Sein General Tilly

Dabei war dies erst die Hälfte des „geringen comitats“, denn noch war Friedrich nicht auf dem Plan, der aber schließlich mit 200 Reitern in Küstrin erschien, ohne daß ihm der Eintritt gewehrt werden konnte.

Aus der ganzen Nachbarschaft, der Provinz, ja, bis aus Polen wurden die Nahrungsmittel für die königlichen Tafeln, das Gefolge und die Pferde herangeschafft, dazu das Holz für die Küchen und die Heizung der Räume, da der Winter streng, und die Gäste ein wärmeres Klima gewohnt waren. Gezahlt wurde gut, Händler und Kaufleute lachten über den Zustrom; doch nicht die übrigen Einwohner, denen die Preise verdorben wurden.

Ein besonderer Grund für den Aufenthalt der deposidierten Majestäten war die in Aussicht stehende Niederkunft der Königin Elisabeth, die in Küstrin einem Sohn das Leben schenkte, der in der Marienkirche mit allem Pomp getauft wurde.

Der brandenburgische Kurfürst mußte gute Miene zu der Besitzergreifung einer seiner Städte machen, denn schließlich sind Verwandte ja auch Menschen, selbst dann, wenn sie keine Krone mehr tragen und auf der Flucht sich befinden. Außerdem versprachen sie auch, weiterzuziehen. Noch ahnten die Teilnehmer an dieser winterlichen Episode nicht, daß im Gefolge des flüchtenden Königs die Kriegsfurie hinterherzog, die dreißig traurige Religions- und Eroberungskriegsjahre über Deutschland bringen sollte, in denen unsere Neumark aufs schwerste heimgesucht wurde.

Doch die bei der Ueberrumpelung Küstrins gemachte Erfahrung bewog Georg Wilhelm einige Jahre später, sich ein stehendes Heer zu schaffen, dessen Einrichtung, hier von Küstrin

aus vorgenommen, sich über Brandenburg und Preußen ausbreite und der wesentlichste Bestandteil aller späteren deutschen Heere wurde.

Unsere für die geschichtlichen Zusammenhänge sich interessierenden Leser möchte ich abschließend noch auf die Verwandtschaft zwischen den Häusern Stuart - Welfen und Hohenzollern hinweisen, durch die manche charakterliche Eigenschaften der Hauptpersonen auf der politischen Bühne des damaligen Europas verständlich erscheinen. Die Tochter Sophie der schottisch-englischen Prinzessin Elisabeth und des wittelsbach-pfälzischen Winterkönigs Friedrich heiratete 1629 den Kurfürsten Ernst August von Hannover. Von den aus dieser Ehe entsprossenen Kindern vermaßte sich die Tochter Sophie Charlotte (Freundin des Philosophen Leibniz) mit König Friedrich I. von Preußen, während der Sohn der Sophie und Ernst Augusts als Georg I. den englischen Thron bestieg. Dessen Tochter Sophie Dorothea ehelichte Friedrich Wilhelm I. (Soldatenkönig), aus welcher Ehe Friedrich II., der Große, entstammt, der durch diese Doppelverbindung mit den Häusern Welf - Stuart einen starken Blutsanteil seiner Ahnlinie Maria Stuart bekommen hatte.

Unsere kleine geschichtliche Betrachtung hat uns von einer Episode in Küstrin über ein Jahrhundert hinweg bis zu dem Mann geführt, der als Kronprinz Friedrich die neumärkische Stadt erneut in aller Welt bekannt machte, und der als König das preußische Heer, das in Küstrin als Notmaßnahme gegründet wurde, von Sieg zu Sieg führen sollte. So unscheinbar die Tat der Ueberrumpelung Küstrins durch den Winterkönig am Beginn des 30jährigen Krieges war, fügt sie sich doch in das damalige gesamteuropäische Bild ein; vornehmlich durch die daraus gezogene Konsequenz der Aufstellung eines stehenden Heeres, woran zu erinnern in diesen Tagen berechtigt erscheint.



Schloß und Marienkirche in Küstrin

Die Besiedlung des Warthebruchs

Nach Berichten von Prof. Dr. P. Schwartz

Die nachstehenden Kapitel dienen der Ergänzung der Artikelreihe: Der Kampf um die Warthebruchwiesen. Die Zusammenstellung der Ortsnamen (Kolonien) erfolgte unter Mitverwendung entsprechender Angaben im Landsberger Heimatbuch von Rektor Otto Kaplick.

I. Der Prozeß gegen Kriegsrat Schartow und Genossen im Jahre 1779

Die Landsberger Bürgerschaft, der Magistrat an der Spitze, und die Bewohner der Landsberger Kämmereidörfer hatten der Urbarmachung und Besiedlung des Warthebruches feindlich gegenübergestanden. Gebiete, über welche sie und ihre Vorfahren seit undenklichen Zeiten frei verfügt hatten, wurden ihnen genommen und fremden Kolonisten zugeteilt. Einer ungewohnten und mit Ingrimm ertragenen Zwangswirtschaft wurden sie unterworfen. Als nun im Sommer 1779 der Prozeß gegen Kriegsrat Schartow und

Am 5. August traf der Befehl des Königs ein, die Beschuldigten bis zum Austrag der Untersuchung ihrer Aemter im Bruch zu entheben, und, falls die Kommission es für nötig erachte, auch in Haft zu nehmen. Weiter befahl der König, durch Bekanntmachung alle Gemeinden aufzufordern, ihre Beschwerden vorzutragen und Forderungen an die Kgl. Kasse anzumelden. Der Befehl des Königs wurde in allen Orten des Bruchs öffentlich angeschlagen. Beschwerden sollten bis zum 16. August im Amt Pyrehne mündlich oder schriftlich angebracht werden. Der Erfolg war, daß aus nicht weniger als 50 Ortschaften Klagen einliefen!

Inzwischen waren der Deichinspektor Senff und der Kammeringenieur Bohrdt beauftragt worden, das Bruch von Kl. Czetritz bis Limmritz zu besichtigen. Senff hatte die Ortschaften in Augenschein zu nehmen, die Zahl der Häuser und ihre äußere und innere Beschaffenheit nachzuprüfen. Bohrdts Aufgabe war es, die Dämme, Gräben, Brücken und Rodungen zu vermessen.

Die bisherigen Untersuchungen hatten ein trauriges Bild von Schartows Arbeitsmethoden ergeben. Verträge mit Unternehmern, Quittungen und Bescheinigungen waren gefälscht, die quittierten und in Rechnung gestellten Beträge zum Teil gar nicht oder nur in geringerer Höhe gezahlt worden. Schartow hatte unter Verträge eigenhändig mit verstellter Handschrift Namen von Unternehmern gesetzt, oder durch Krieger setzen lassen, und die Verträge dem Prinzen Ferdinand zur Vollziehung vorgelegt. Quittungen lagen vor über hohe Summen mit Namen von Unternehmern, die kein Geld darauf empfangen hatten, Krieger hatte auf Schartows Befehl die Quittungen mit gefälschten Unterschriften versehen, und Grapow hatte das Geld darauf abgehoben. Auf seinen Besitzungen in Schartowsthal und Giesenau und auf dem Besitztum des Baudirektors Hahn, Friedrichsthal, hatte Schartow Häuser bauen lassen, die an ganz anderen Orten für Kolonisten errichtet werden sollten und so in Rechnung gestellt worden waren.

Das Ergebnis der Prüfungen von Senff und Bohrdt war erschreckend. Bohrdts Bericht zeigte, mit welcher

Leichtfertigkeit, ja geradezu Gewissenlosigkeit, ein Teil der so wichtigen Bewallungsarbeiten, von denen eine geistige Entwicklung des ganzen Kulturwerkes abhing, ausgeführt worden war. Was Senff über den Zustand vieler Kolonistenhäuser berichtete, zeigte in erschütternder Deutlichkeit, in welch erbärmlichen Verhältnissen die Kolonisten zu leben gezwungen waren. Ihre Beschwerden entbehrten also nicht der Grundlage: schlechte und bereits baufällige Häuser, untauglicher und ertragloser Boden (Bodenverbesserungen waren ihnen versprochen, aber nicht durchgeführt worden), Erkrankungen und Absterben von Vieh, Mangel an Abzugsgräben, Wegen und Stegen, Fehlen von Kirchen, Friedhöfen und Schulräumen, Vertragsbrüche, Zwangsarbeit und Uebervorteilungen vieler Art.

Die Prüfungen und Beschwerden ergeben ausnahmslos weitere Schuldbelastungen der Beklagten.

Am 16. September wurde Schartow noch einmal verhört. Das Protokoll ergab 92 Folioseiten! Es schloß: Der König hat 136 900 Taler zum Bau von 684 Doppelhäusern zu je 200 Taler gezahlt. Es sind aber nur 567 gebaut worden, und zwar nur aus Holz. 117 Häuser mit einem Wert von 23 400 Talern fehlen. Das Geld aber ist in den Ausgaben gebucht.

Die Arbeit der Kommission war beendet. Die Akten wurden dem Kriminalsenat des Kammergerichts zugeschickt. Nach vier Wochen war das Urteil gefällt. Am 15. Oktober 1779 wurde es vom König unterzeichnet und trat damit in Kraft. Es lautete: Für Schartow und Grapow auf Kassation (Dienstentlassung als Strafe) und Festungsarrest; für Hahn auf Kassation; für Krieger auf Geldbuße. Die Kosten des Verfahrens, die nicht unerheblich gewesen sein dürften, wurden Schartow, Grapow und Hahn auferlegt. Außerdem blieben dem Fiskus und dem Ordensamt Forderungen auf Schadensersatz vorbehalten.

Der Prozeß lehrte, daß des Königs Mißtrauen gegen seine Beamten nicht unberechtigt war. Die Beschwerden der Kolonisten zeigten, daß vielen Ansiedlern das erhoffte Paradies einer besseren Heimat zu einer Hölle wurde. Sie waren hintergangen und betrogen worden; sie waren gezwungen, zum Kampf gegen Naturgewalten, die stärker waren als sie. Das Leben der ersten Ansiedler im Warthebruch war ein einziger Kampf ums Dasein. —

Im nächsten Blatt: Die weitere Besiedlung des Bruchs (Kolonien — Kolonisten).

Amthaus
Pyrehne bei
Fichtwerder.
Hier fand der
Prozeß statt ge-
gen Kriegsrat
Schartow und
Genossen im
Jahre 1779. Zu-
letzt, bis 1945,
Wohnsitz von
Dr. Max Seyf-
fert, Amt Py-
rehne i. Hop-
fenbruch



Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Stade a. d. Elbe

Heute möchte ich Ihnen unseren Wohnungswechsel mitteilen. Von unserer Notwohnung auf dem ehemaligen Flugplatz sind wir in unser eigenes Häuschen gezogen, das wir uns mit viel Eigenhilfe (es sind etwa 1800 Arbeitsstunden von meinem Mann, meinem ältesten Sohn Manfred und mir verrichtet worden) gebaut haben. Durch den Heimkehrerverband wurden hier 30 Häuser mit 60 Wohnungen gebaut, von denen uns nun eins gehört. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, wie froh wir alle sind, endlich wieder ein nettes, gemütliches Heim zu haben. Wollen Sie bitte die Liebeswürdigkeit haben und uns recht schnell zwei Bilder unserer lieben Heimatstadt zu senden, die ich meinem Mann zum Geburtstag schenken möchte.

Herzliche heimatverbundene Grüße,
Ihre

Charlotte und Hermann Wilske.

Windhock, Südwestafrika

P. O. Box 1330

Man möchte gern in Verbindung mit Landsleuten bleiben. Uns geht es gut, und wir haben uns gut eingelebt, zumal Südwest den deutschen Charakter behalten hat. Es gibt sogar Landsberger hier: Frau Gohlke, geb. Witt (Frisöse). Ich gehe zum Fleischer einkaufen, plötzlich sagt er: „Sind Sie nicht aus Landsberg?“ Als ich bejahte, sagt er: „Ich auch!“ Inzwischen ist er nach Johannesburg verzogen. Dann ist noch Fräulein Hungar aus Vietz hier. Wenn Sie mir öfter das Heimatblatt schicken würden, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Wir senden allen Bekannten viele Grüße.

Frieda und Erwin Dirsweite.

Mannheim

Wenn mein Dank für das Heimatblatt auch etwas verspätet kommt, ist er doch nicht weniger herzlich. Sie haben uns eine große Freude damit bereitet, wir kamen gerade aus der Stadt, noch im Hut und Mantel habe ich mich hingestellt und es erst einmal studiert. Meine Bärbel sagte: „Mitti, nimm doch wenigstens erst den Hut ab!“, aber ich mußte erst den Gruß von zu Hause lesen. So ergeht es mir jedesmal; Schwester Gertrud Büttner, jetzt Städt. Krankenanstalten Ludwigshafen, hat mir die Blätter schon

öfter zu lesen gegeben. Mein Mann dankt Ihnen auch recht herzlich, denn durch Ihre Vermittlung hat er nun nach zwanzig Jahren seinen Jugendfreund Wolfgang Coelsch wiedergefunden. Mein Vater, Bürgermeister i. R. Krüger, Küstriner Straße 84, welcher im Februar 1944 in LaW. starb, hat sich manches Kistchen Zigarren bei Ihnen im Geschäft geholt. Meine Mutter ist bei meiner jüngsten Schwester in Düsseldorf. Meine älteste Schwester ist mit dem Stadtinspektor Giesert verheiratet, der seit einem Jahr in Köln bei der Stadtverwaltung tätig ist. So wohnen wir jetzt alle drei am Rhein. Ich erzähle unserer Bärbel immer wieder, daß auch unsere Warthe sehr schön war. Wir haben endlich eine wirklich sehr schöne Zweizimmerwohnung in einem Neubau bezogen. Meine Schwägerin, Inge Hendschel (Paradeplatz 2), ist in Nürnberg mit einem Finanzinspektor verheiratet und hat einen dreijährigen Sohn. Meine Schwiegermutter ist, seitdem sie aus der Ostzone heraus mußte, noch immer

im Flüchtlingslager Amberg. Es will und will mit den Papieren nicht klappen.

Mit vielen Heimatgrüßen, Ihre
Ulrich und Thea Hendschel.

Höf (Saale)

würden Sie mir bitte bei der nächsten Sendung noch einmal den Jahrgang 1952 beifügen? Ich möchte ihn gern an Frau Hedwig HerfARTH nach Amerika weitergeben. Frau HerfARTH, geb. Seidler, stammt aus dem Gutshof Wormsfelder Str. 1, und ist ja von Urvätern her mit Landsberg verknüpft. Sie nimmt immer regen Anteil an den Sorgen und Geschicken ihr altvertrauter Menschen der Heimat. Und so ist ihr das Heimatblatt ein mildes Pflästerchen auf die Heimwehwunde drüben. Sie ging hier von Hof, wo ihre Nichte Frau Christa SachS mit Mann und Kindern lebt (die letzten Besitzer des Hofs), mit 80 Jahren noch nach Amerika zu ihren Töchtern. Die Erinnerung ist immer wach. —

In Heimatverbundenheit. Ihre
Helene Knapp.

Notizen

Kirchentag in Berlin

Unser 16. Landsberger Kirchentag findet am Sonntag, dem 23. Mai, im Ev. Johannesstift in Berlin-Spandau statt. Sammlung der Teilnehmer ab 10 Uhr auf dem Platz vor dem großen Festsaal. Am Nachmittag sind wir nicht — wie früher — im Schützenhof, sondern im Stadtparkrestaurant, Spandau, Schönwalder Allee, kurz vor dem Johannesstift (Straßenbahnlinie 54).

Für die Mühlenstelle Bonn suche ich heimatvertriebene Müller, die ehemalige Pächter oder Besitzer waren, und jetzt im Bundesgebiet oder Westberlin wohnen. Es soll denen über Bonn wieder zu einem gleichwertigen Betrieb verholfen werden, soweit sie noch einsatzfähig sind. Alte ausgediente Müller (Unterhaltshilfeempfänger) erhalten evtl. karitative Hilfe. Ich, mit meinen 76 Jahren, beziehe sie schon. Ich war in Berlinchen und Landsberg Mühlenpächter. — Die Sache wurde vom Niedersächsischen Ernährungsamt aufgezogen und umfaßt jetzt das ganze Bundesgebiet. Zenske,

Bund der vertriebenen Deutschen, (20a) Wassel über Hannover.

In Ludwigshafen am Bodensee hat Frau Elisabeth Ewert, geb. Schreyer, eine nette Vierzimmerwohnung bekommen und kann im Sommer Gäste aufnehmen. Die Uebernachtung kostet mit Frühstück 4,50 DM pro Person. Es ist ein moderner, sonniger Neubau, nahe am See und der Verkehrsstraße, aber ruhig im Garten gelegen: Haus Beirer, Ludwigshafen am Bodensee.

Wer Erholung an der Nordsee sucht, wende sich an Frau Otto Kindermann. Insel Borkum (Nordsee), Blumenstraße 10. Frau Kindermann, geb. Bergemann aus LaW., Theaterstraße 12 (Tochter des 1945 verstorbenen ehem. Sägewerkbesitzers Ernst Rudolf Bergemann), nimmt in ihrem Haus, nahe am Leuchtturm, Sommergäste auf. Landsberger sind besonders herzlich willkommen. — Frau Angelika Bergemann, nunmehr 84-jährig, lebt noch frisch und rüstig bei ihren Kindern. Der Krieg nahm ihre beiden Söhne, und 1949 starb auch ihre Tochter Paula (fr. Seruminstiut).

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

19. Folge (Hausrathilfe)

Die Zahlung der „Hausrathilfe“ (Vorauszahlungen auf die eigentliche und endgültige Hausratsentschädigung) ist jetzt auch auf solche Anspruchsberechtigten ausgedehnt worden, die statt der bisher erforderlichen „60 Punkte“ mindestens „50 Punkte“ auf Grund ihres Einkommens, ihres Alters, der versorgungsberechtigten Kinder usw. bekommen können. Hierzu werden besonders auch diejenigen gehörten, denen in Kürze erstmalig eine Wohnung zugewiesen wird oder — es rechnet die Zeit ab 1. April 1952 — zugewiesen worden ist. Dafür gibt es „21 Extrapunkte“. Ist außerdem noch kein ausreichender Hausrat vorhanden (fehlt es besonders noch an Wäsche, Betten, Gardinen, Möbeln), so kann noch ein Zuschlag bis zu 20 Prozent der erreichten Punktzahl (einschl. der 21 Extrapunkte) gegeben werden. Damit

dürfte dann in den meisten solcher Fälle die erforderliche Punktzahl 50 erreicht werden.

Die zweite Rate der Hausrathilfe können nun auch, und zwar ohne Rücksicht auf die Punktzahl, alle anspruchsberechtigten Geschädigten erhalten, die 70 Jahre alt sind und darüber.

Der Höchstbetrag der „Hausrathilfe“ (1. und 2. Rate zusammen) ist 800 DM; hierzu kommen noch Familienschläge (Ehefrau 200 DM, Kinder je 100 DM, drittes und jedes weitere Kind weitere je 100 DM usw.).

Hausrathilfe, 1. und 2. Rate, erhalten auch Heimkehrer, die nach dem 1. Juli 1953 zurückgekommen sind, schwerkörperbehinderte Geschädigte und Auswanderer. Ihnen allen wird die Hausrathilfe ohne Rücksicht auf die Punktzahl ausgezahlt.



Heimatdienst

Vermißte Familienangehörige

Ich warte noch immer auf eine Nachricht über das Schicksal meiner Tochter **Margarete Scholz**, geb. 15. 4. 1930, aus LaW., Bergstraße 46.

Frieda Scholz

Familie Wolf.

Im August 1945 kam Ellen Wolf, geb. 24. 8. 1941 (?), mit ihrer älteren Schwester Lilly mit einem Kindertransport aus LaW., wo sie mit ihrem Bruder Edmund in einem Kinderheim gewesen sein wollen. Edmund soll wegen erfrorener Füße in ein Krankenhaus geschafft worden sein. Von ihm fehlt jede Spur. Die Mädchen erzählten noch von einem Brüderchen Adolf, das aber schon als Baby 1945 gestorben sei. Die Mutter soll auf der Flucht erschossen sein, der Vater wäre immer zu Hause gewesen und nicht eingezogen. Wer weiß etwas über den Vater oder wer kannte diese Familie in Landsberg?

Heidemarie Tschierswitz, geb. 1. 7. 1942, lebt als Mündel in Gelsenkirchen-Buer. Der Vater soll seit 1942 und die Mutter Frieda, Luise, Maria Tschierswitz, geb. Dobberstein, seit 1943 vermisst sein, schreibt das Amtsgericht aus Gelsenkirchen, welches diese Nachricht früher vom Jugendamt aus Landsberg bekommen hat. Die Familie soll Zechower Straße 52 gewohnt haben. Nr. 52 bis 58 waren die Nummern des Krankenhauses. Wer kannte die Mutter der Heidemarie?

Gesuchte

Stadtteil

Darr, Alfons, Betriebsdirektor des MEW, LaW., Winzerweg 5, und Tochter **Ursula Traut**, geb. Darr, Ehefrau des Stabsarztes Dr. Rudolf Traut.

Frau **Dobberstein** und Tochter **Maria** (in der Mühlen-Apotheke beschäftigt), sowie Anton und Leo (fr. LaW., Böhmstraße 7).

Landgerichtsrat **Holst**, beim Landgericht LaW.

Heinrich Hahn, Pförtner, LaW., Angerstraße.

Alfred Neuendorf, Maurermeister und Bauunternehmer, Dammstraße 9.

Familie **Hahnelt**, LaW., Goldbeckstraße.

Karl Detschades und Frau **Martha**, geb. Staudie, LaW., Friedrichstadt 51, bei Kohlenhändler Braun. Sie arbeiten in der Jutefabrik.

Walter Rapahne, Tischler bei C. Jaehne & Sohn.

Erdmann Schade, Modelltischler bei C. Jaehne & Sohn, wohnhaft in Wepritz.

Frau **Marie Schlünz**, LaW., Ostmarkenstraße 76 oder 33.

Ernst Schumann und Frau **Lina**, geb. Schlinke, LaW., Goethestraße 6.

Landkreis

Richard Blocksdorf (Standesbeamter) aus Lossow.

Otto Buban und dessen Ehefrau **Marie**, geb. Räk, aus Bürgerwiesen, Borkower Weg.

Otto Lembke, Bauunternehmer, aus Bürgerwiesen, Borkower Weg.

Walter Kucke, Fleischer, geboren etwa 1904, aus Vietz/Ostb.

Schwierske, Gutsbesitzer, aus Heinersdorf.

Nachforschungsdienst

Gefallene

(Kirchlicher Suchdienst)

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus Landsberg (Warthe):

Schneider, Richard, geb. 26. 10. 1906, LaW., Kuhburger Straße 40.

Schönrock, Walter, geb. 27. 2. 1917, LaW., Max-Bahr-Straße 33.

Schomburg, Heinz, geb. 19. 9. 1919, LaW., Hintermühlweg 26.

Schröder, Bruno, geb. 28. 7. 1920, LaW., Richtstraße 51.

Schostag, Max, geb. 6. 11. 1909, LaW., Reymannstraße 34.

Schröder, Kurt, geb. 27. 4. 1916, LaW., Meydamstraße 70.

Schröder, Walter, geb. 3. 12. 1922, LaW., Schießgraben 15.

Schüler, Willi, geb. 25. 11. 1922, LaW., Hohenzollernstraße 62.

Schuldrich, Walter, geb. 20. 12. 1920 LaW., Moltkestraße 19.

Schulz, Fritz, geb. 6. 8. 1902, LaW., Theaterstraße 6.

Schulz, Johannes, geb. 24. 1. 1902, Rötelstraße 10.

Schulz, Leo, geb. 28. 12. 1914, LaW., Moltkestraße 20.

Schulz, Wilhelm, geb. 13. 9. 1911, LaW., Turnstraße.

Schulz, Wolfgang, geb. 4. 4. 1924, LaW., Anckerstraße 78.

Schulze, Willi, geb. 14. 4. 1913, LaW., Küstriner Straße 32.

Schumacher, Willi, geb. 7. 9. 1913, LaW., Dammstraße 5.

Schwarz, Herbert, Otto, geb. 3. 2. 1912, LaW., Schützenstraße 19.

Steinberg, Joachim, geb. 6. 2. 1907, LaW., Robert-Nehler-Straße 2.

Stevien, Berthold, geb. 24. 8. 1906, LaW., Zechower Straße 57.

Stimmel, Horst, geb. 30. 9. 1926, LaW., Böhmstraße 4 oder 10.

Stimmel, Willi, geb. 2. 8. 1913, LaW., Kurzer Weg 4.

Stolz, Heinz, geb. 13. 12. 1914, LaW., Bergstraße 41.

Treder, Heinz, geb. 11. 9. 1925, LaW.

Ueckert, Max, geb. 19. 7. 1913, LaW., Buttersteig 19.

Ulm, Erich, geb. 28. 9. 1911, LaW., Turnstraße 66.

Virgen, Horst, geb. 26. 10. 1926, LaW., Wilhelm-Ebert-Straße 8.

Vorbau, Herbert, geb. 6. 10. 1908, LaW., Schleusenstraße 15.

Wagner, Wilhelm, geb. 1. 6. 1911, LaW., Angerstraße 50.

Weber, Günter, geb. 25. 3. 1926, LaW., Kuhburger Straße 106.

Weferling, Benno, geb. 2. 6. 1905, LaW., Grüner Weg 46.

Weidehoff, Paul, geb. 16. 1. 1913, LaW., Kietz 7.

Weikert, Manfred, geb. 25. 4. 1925, LaW., Dammstraße 78.

Weinholz, Alfred, geb. 11. 6. 1914, LaW., Roßwieser Straße 51.

Weiß, Walter, geb. 25. 10. 1909, LaW., Kadowstraße 87.

Wendland, Albert, geb. 15. 1. 1924, LaW., Theaterstraße 50.

Werblow, Werner, geb. 15. 4. 1914, LaW.

Wernicke, Hans, geb. 1. 2. 1921, LaW., Küstriner Straße 85.

Wiesner, Herbert, geb. 9. 10. 1924, LaW., Fennestraße 24?

Wierzurka, Josef, geb. 22. 1. 1921, LaW., Mittelstraße.

Wilde, Erwin, geb. 9. 9. 1918, LaW., Kirstaedter Straße 9.

Wilhelm, Gerhard, geb. 11. 7. 1918, LaW., Luisenstraße 5.

Witte, Willi, geb. 15. 1. 1915, LaW., Turnstraße 76.

Wollherr, Erich, geb. 19. 4. 1913, LaW., Moltkestraße 25.

Wothe, Hermann, geb. 5. 8. 1898, LaW.

Wuttke, Fritz, geb. 6. 9. 1906, LaW., Wormsfelder Straße 2.

Zadow, Paul, geb. 5. 5. 1911, LaW., Theaterstraße 46.

Zentgraf, Herbert, geb. 3. 8. 1912, LaW., Kadowstraße 28.

Ziehlke, Willy, geb. 3. 2. 1914, LaW., Gustav-Heine-Straße 8.

Ziemens, Horst, geb. 16. 3. 1926, LaW., Schönhofstraße 22.

Zube, Kurt, geb. 22. 2. 1920, LaW., Düppelstraße 2.

Stadt und Land

Das letzte Halali

Am 18. Februar wurde in Schleswig Lehrer i.R. Willi Niether zur letzten Ruhe gebettet. So viel Ehre, wie im zutoll wurde, hat mancher Einheimische nicht zu verzeichnen. Ihm, als alten Jägersmann, wurde das letzte Halali über das offene Grab geblasen. Den Hügel deckten über 50 Kränze, welche davon zeugten, wieviel Liebe er sich in der Fremde erworben hatte.

Aus seiner geliebten Heimatstadt Berlin kam er als junger Lehrer nach Dechsel, aber bald nach Ludwigslust. Einem Ruf nach Landsberg folgte er nur seiner Kinder wegen, um ihnen die täglichen Schulfahrten zu ersparen. So gern er Lehrer und Juengerzieher war, sein Herz gehörte dem Weidwerk, den Hunden, dem deutschen Wald! Beide Weltkriege hat er als Offizier mitgemacht, und der Zusammenbruch brach ihm fast das Herz. Die alten Rudervereinskameraden des „Laruwa“, die Kameraden der freiwilligen Feuerwehr Ludwigslust und Umgebung werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Seine Frau Käthe und seine Tochter Rosemarie Jensen leben in Schleswig; sein Sohn Friedrich-Wilhelm als Staatsanwaltsassessor mit Frau Christa und Söhnchen in Kiel.

Freundschaft über die Grenzen

In Arnsberg hatte der Redakteur Dr. Adamietz vor zwei Jahren eine Vereinigung ins Leben gerufen, die Deutsche mit Ausländern in näheren Kontakt bringen soll. Sie nennt sich „Freundschaft über die Grenzen“. Dr. Adamietz hat in seiner Frau Ingeborg, geb. Wilke, aus Lorenzendorf eine treue Gehilfin. Sie beide vermitteln Brieffreundschaften in allen Ländern der Welt. Ueberall haben sie Freunde, ob es nun Japan oder Indien, Australien oder Amerika ist. Im letzten Sommer war eine Anzahl Engländer, Franzosen und andere Ausländer in Deutschland, die durch sie hier Freunde gefunden haben und sich nun gegenseitig besuchen. Dr. Adamietz und Frau waren mit einer Gruppe Deutscher in Palermo auf Sizilien, wo sie sehr herzlich aufgenommen wurden. Ein Vierteljahresheft, das sie in diesem Zusammenhang herausgeben, heißt: „Contact International“. Es war nicht leicht, eine solche Sache ohne Zuschrüsse zu starten. Es geht aber langsam voran und bereitet viel Freude, besonders, wenn begeisternte Briefe aus dem Ausland kommen, die da zeigen, daß die Arbeit nicht umsonst war. Wer sich der Vereinigung anschließen will, wende sich an Dr. Adamietz,

Arnsberg (Westf.), Ginsterweg 28

Der Lehrer Günther Roden, fr. Lossow, sucht die Anschriften von Lossowern. Er hat bereits viele Aufzeichnungen gemacht, die wir für unser Heimatblatt erbeten haben, und sucht weitere Verbindung zum Heimatort. Er und seine Ehefrau Anneliese, geb. Jährow, aus Stennewitz, leben mit ihrem Töchterchen Ute in Otterndorf, N. Elbe, Cuxhavener Straße 16.

Ein barmherziger Tod erlöst am 1. April 1954 meinen lieben Mann und Vater, Justizinspektor i. R.

Eduard Radamm
im 74. Lebensjahr von seinem schweren Leiden.

In stillem Gedenken:
Elise Radamm, geb. Klatt, Familie Erwin Radamm, Langenhagen (Hann.), Ringstraße 1.
Bad Harzburg, Herzog-Wilhelm-Straße 64 (fr. LaW., Zimmerstr. 60).

Am 3. April 1954 entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Marie Gründel, geb. Braun im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Käthe Spasojevic, geb. Gründel; Gertrud Schulz, geb. Gründel; Maria Sperber, geb. Gründel; Hans-Jürgen Sperber; Ilona Sperber. Berlin-Neukölln, Sonnenallee 67 (fr. LaW., Küstriner Straße 56).

Familiennachrichten

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Sohnes — **Hans Joachim** — bekannt.

Gertrud Pinnow, geb. Gohlke, **Hans Pinnow**. Wir freuen uns sehr über unser Brüderchen:

Karl-Ernst und Gunther, Klafeld-Siegen, am 5. Februar 1954, Zeppelinstr. 48 (fr. LaW., Fennestr.).

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters — **Völker** — an

Hilde Neue, geb. Mille, **Horst Neue**. Isenstedt, Kr. Lübbecke 313, den 6. April 1954, (fr. Vietz (Ostb.), Sonnenburger Straße 27).

Unser Christoph hat ein Schwesterchen — **Ulrike** — bekommen. In dankbarer Freude:

Ingeborg Birnbaum, geb. von Lettow, **Hans Birnbaum**, Ministerialrat. Bonn, den 17. April 1954, Schedestr. 2 (fr. LaW., Landesanstalt).

Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Jungen — **Reinhard**. In dankbarer Freude:

Gertraude Helle, geb. Chiout, **Dietrich Helle**. Lippstadt, den 19. April 1954, Bodelschwinghstr. 4 (fr. LaW., Blücherstr. 7 und Hohenzollernstr. 4).


MINZLAFF
GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
INLETT - BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN
Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)
Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung



Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, so auf ihn trauen. Nahum 1,7

Unerwartet verstarb in Kassel im 77. Lebensjahr mein Lebenskamerad, unser lieber Vater, Großvater und Bruder, der Rektor i. R.

Max Giese

Die Hinterbliebenen.
Bad Pyrmont, Goethestraße 1, den 14. April 1954.

Am 10. April 1954 entschlief sanft nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr mein lieber Mann

Friedrich Wilhelm Lebus

In stiller Trauer:
Luise Lebus, geb. Gramenz.
Oldenburg i. O., Unter den Linden 6 (fr. LaW., Heinersdorfer Str. 73).

Am 23. März 1954 entschlief sanft meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna Hübner, geb. Apitz nach vollendetem 91. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen:
Anni Niehoff, geb. Hübner.
Magdeburg (fr. LaW., Meydamsstraße 19).

Fern der Heimat verschied am 19. April 1954 meine liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma

Frau Auguste Borchert
kurz nach Vollendung ihres 83. Lebensjahres. Wir haben sie in Gnadau bei Magdeburg zur letzten Ruhe gebettet.

Tief betrübt:
Fritz Borchert und Frau; Rudi, Heinz, Anneliese als Enkel; Ralf Volker, Dietmar als Urenkel.
Würzburg, Haugerglacisstraße 7 (fr. LaW., Anckerstraße 27).

Heimat treffen

Berlin

Sonnabend, den 8. Mai und 12. Juni, ab 15 Uhr, „Domklause“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33.

Bremen

Mittwoch, den 2. Juni, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Bielefeld

Sonnabend, den 5. Juni, 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, am Papenmarkt.

Hannover

Sonntag, den 9. Mai 1954, um 16.30 Uhr, „Parkhaus“, Nienburger Straße. Es spricht Rektor Kaplick über Landsberg an der Warthe und die Neumarkt.

Köln

Sonntag, den 16. 5., um 15 Uhr, und Sonnabend, den 12. 6., um 20 Uhr, im „Stadtgarten“, Venloer Straße 40.

Lübeck

Sonnabend, den 8. Mai und 12. Juni, Lokal Hielscher, Gr. Burgstraße.

München

Donnerstag, den 13. Mai und 10. Juni, 16 Uhr, „Hofbräuhaus“, Zimmer 10.

Oldenburg

Donnerstag, den 6. Mai und 3. Juni, Lokal Steffmann, Kurwickstraße.

Schlusswort

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da scheint hinein auch Sonn' und Mond,
Und ist es noch so ärmlich klein,
Es kommt der Frühling doch hinein.

Hoffmann von Fallersleben
1798—1874

Allen unseren lieben Landsbergern aus Stadt und Land wünschen wir, daß auch in ihr Haus — „und ist es noch so ärmlich klein“ — der Frühling mit Liebe, Sonne und Wärme einziehen möge.

Herzlichste Grüße
Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Telefon 34 51 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 161.

